

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 6

Artikel: Gedankensplitter
Autor: Gisler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit denen wir uns schon als Säuglinge und Kleinkinder in der Beziehung zu unseren Eltern auseinandersetzen lernen sollten, um auch gegenüber späteren Autoritätspersonen kritisch und widerstandsfähig zu werden, in uns selbst unterdrücken müssen. Weil wir als Kinder auf die aggressiven Gefühle unserer Eltern uns gegenüber nicht mit ebenso aggressiven Gefühlen ihnen gegenüber reagieren durften, erleben wir diese aggressiven Gefühle dann verständlicherweise in uns selbst als negative, verdammenswerte Gefühle, die wir möglichst unterdrücken zu müssen glauben. Durch diese Gefühlsunterdrückung aber bleibt die Aggression, wie schon gesagt, undifferenziert; sie staut sich als solche auf und äussert sich dann später auf gefährlichste Weise in der schon genannten undifferenzierten Art. Werden diese kindlichen Aggressionen jedoch zugelassen und können sie sich in der Auseinandersetzung mit den elterlichen Aggressionen differenzieren, dann verliert die als «böse» abgelehnte Aggression ihre Gefährlichkeit und wird zur Quelle des eigenständigen kritischen Urteils.

Übertragung der Aggressionen

Im Grunde muss man also sagen: Wir selbst und unsere Eltern sind unsere ersten «Feinde»! Nun müssen wir aber solche Erkenntnisse aus unserem Erleben schleunigst verbannen, da wir nach alter christlicher Tradition nur das «Liebende» in uns und in anderen Menschen akzeptieren können. Diese Art von «Liebe» aber, die aus der Unterdrückung von gesunder Aggression entsteht, ist keine Liebe, sondern Unterwerfung! Um nun die Feindschaft zu uns selbst und zu unseren Eltern nicht als solche erleben zu müssen, sehen wir uns veranlasst, nach anderen «Feinden» Ausschau zu halten, auf die wir die in uns selbst nicht zugelassenen Aggressionen gefahrlos übertragen können. Dazu eignen sich am besten alle Personen, Völker und Weltanschauungen, die uns fremd sind (so wie es die eigenen Aggressionen auch sind): die Juden, die Kommunisten, die Polizei, die Palästinenser, die Chinesen, die Italiener usw. usf. Von allen diesen «Feinden» gilt, dass sie gar nicht unsere Feinde sind, sondern dass wir sie zu unseren Feinden machen. So sind die Kommunisten in Wahrheit Menschen, die wie wir nur das Beste wollen und oft das Schlech-

teste tun (ebenfalls als christliches Erbe), weil auch sie, anstatt sich mit ihren eigenen Aggressionen auseinanderzusetzen, sich selbst dadurch zu entlasten versuchen, dass sie uns zu Feinden machen. Wir halten die Kommunisten für böse (statt unsere eigenen Aggressionen zu differenzieren), sie halten die Kapitalisten für böse (statt ihre eigenen Aggressionen zu differenzieren), und darin liegt das Böse schlechthin, denn es führt uns geradewegs auf einen Atomkrieg zu!

Falsche «Liebe»

Weil wir selbst nicht gelernt haben, uns mit unseren Aggressionen auseinanderzusetzen, müssen wir uns wie kleine Kinder vorgaukeln lassen, im Osten lauere der böse Feind, im Westen aber hätten wir nur Freunde und wir selbst seien ohnehin die friedliebendsten Menschen, die nur ihr wohlverdientes, mit emsigem Fleiss erarbeitetes Wirtschaftswunder vor den neidischen, bösen Sowjets verteidigen wollen. Wie grässlich naiv und selbstbetrügerisch ein solcher Standpunkt ist, müsste sich doch jedem Menschen sogleich eröffnen, sobald er sich darüber klar wird, dass auch die Deutschen, die Engländer, die Amerikaner und die Russen sich für friedliebende Völker halten, die nur rüsten müssen, weil ihr böser Feind sie bedroht. Nach alter christlicher Manier wollen wir alle nur das Beste und tun doch das Dummste: wir glauben «Liebe» durch das Unterdrücken der Aggressionen zu erreichen und erreichen in Wahrheit Unterwerfung und Unterworfenheit; die «Liebe», die dadurch entsteht, lässt uns Milliarden von Franken für Rüstung ausgeben, indessen ein Grossteil der Menschen Hungers sterben; diese «Liebe» lässt uns den primitivsten Feindbildern Glauben schenken, wodurch wir dann den Blick nicht mehr frei bekommen, um uns mit dem interessanten Standpunkt des Gegners in geistiger Freiheit und Offenheit auseinanderzusetzen zu können.

Glaubt jemand im Ernst, unsere Kinder könnten zu einer echten Meinungsfreiheit gelangen, wenn ihnen der Antikommunismus bereits in den Knochen sitzt, bevor sie noch in die Schule gehen, und wenn auch in der Schule eine intensive und ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Kommunismus verpönt ist?

Die vielgepriesene Meinungsfreiheit unserer vielgepriesenen Demokratie erscheint mir als reine Farce, solange die Meinungen, die wir äussern, das vorurteilsgeladene Fertigprodukt unserer Gesellschaft darstellen und nicht in eigener kritischer Auseinandersetzung mit dem Standpunkt des andern gewonnen wurden.

Kultivierte Aggressivität

Solange wir nicht lernen, unsere primitiven Aggressionen zu einer starken Widerstandskraft gegen Unterdrückung und Unterdrücktheit zu kultivieren, solange werden wir diese in uns selbst vorhandenen, als solche aber abgelehnten Aggressionen als die primitiven Aggressionen unserer «Feinde» sehen und bekämpfen müssen. Dass dies brandgefährliche Konsequenzen in sich birgt, darauf habe ich bereits hingewiesen; das Traurige aber ist auch dies: **in unseren Feindbildern bekämpfen wir im Grunde potentielle Freunde, die wir zu Feinden machen müssen, weil wir unsere eigenen Aggressionen (sprich: gesunde Kritik, rücksichtsvoller Kontakt) zum Feind statt zum Freund haben.**

Mit einer starken kultivierten Aggressivität könnten wir im Verlaufe der nächsten Generationen zu echt liebenden, rücksichtsvollen Menschen werden, die es nicht mehr nötig hätten, sich entweder selbst zu unterwerfen oder andere sich unterwürfig zu machen.

Gedankensplitter

Durch der Gläubigen unglaubliche Ideen kam ich zum Glauben, dass der Unglaube glaubwürdiger ist.

*

Erst wenn die Menschen gelernt haben, ohne Krücken (Religion, Kirchen, Mythologien usw.) vernünftig, klug und rücksichtsvoll zu leben, kann sich das Leben richtig entfalten.

*

Kaum war die Welt erschaffen, so musste (immer nach der Bibel) ein Verbot und eine Strafe Gottes her, trotzdem dieser Gott seine Schöpfung als «gut» beurteilte. Welch ein Widerspruch!

E. Gisler,
Regionalgruppe St. Gallen